

Zwölf Jahre im Spiegel der Kunst

Zur Eröffnung der Ausstellung im Kulturhaus Zehlendorf

Der Bezirk Zehlendorf eröffnet am Sonntag sein Kulturhaus. An der Argentinischen Allee, nahe dem Bahnhof Krumme Lanke, gelegen, wird es die Internationale Musikhochschule aufnehmen und somit auch Paul Hindemith eine Arbeitsstätte bereiten. Außerdem hat es die Initiative des Bürgermeisters Dr. Wittgenstein für das Kulturamt seines Bezirks und für Ausstellungen vorgesehen.

Wir sahen die Vorbereitungen und erlebten einen unvergeßlichen Augenblick: der Leiter der ersten Kunstschau, die hier veranstaltet wird, der Maler Ewald Vetter, umgeben von Werken seiner eigenen Hand, packt das Hauptstück der für Käthe Kollwitz bestimmten Räume aus. Es ist die Plastik eines in beide Hände sich verhüllenden Frauenantlitzes, genannt „Die Klage“. Die Sprache des Ewigen klingt auf und ist die Sprache der Menschlichkeit, erhoben über alles Trennende, erschütternd in ihrer Einfachheit und ihrer Größe. Um dieses Werkes willen lohnt die Wallfahrt zum Zehlendorfer Kulturhaus, denn solches Schaffen entsüht ein ganzes Volk.

Eine Fülle von Graphiken der großen Künstlerin wird das Gedächtnis an sie lebendig erhalten. Ewald Vetter, dessen Kunst die übrigen Räume gewidmet sind, war ihr Freund, das von ihm gezeichnete Bild der Verstorbenen empfängt den Besucher im Vorraum. Veters eigenes Schaffen ist eine Auseinandersetzung mit der Not der Zeit, die zwölf Jahre des Leides und der Scham umfaßt. Diese Bilder erklären viel, wollen wohl auch selbst mitunter Erklärung. Als Vorspiel wirkt das Bild „Heimkehr“ aus dem Jahre 1918. So strecken die Deutschen auch heute die Hände aus, verlangend nach Arbeit, nach Barmherzigkeit und Gnade. „Arbeitslos 1932“: Hände, die nichts zu tun haben und auf den Stock wie auf eine Krücke sich stützen. Das Bild ist für den Meister kennzeichnend, der wie kaum einer die seelische Sprache der Hände erfaßt. Ergreifend ist die Hand der Maria auf der „Pietà“; dieses Bild erscheint als Altar für die Opfer des Krieges, im Aufbau der Ausstellung entspricht sie der „Klage“ der Käthe Kollwitz. Wir erleben auch die Auseinandersetzung des Malers mit Musik und Dichtung. Die Darstellung Hölderlins wird gewagt. Wir schauen Farbe, die durchglüht ist von seelischer Erregung, bis zum Himmel der „Kreuzigungsgruppe“. Das „Selbstbildnis 1945“ beschließt die Reihe. Der Weg der Passion hat das letzte Ziel erreicht, der Dargestellte ist von Licht umflossen, ein Gefühl der Hoffnung bewegt uns, das Erlebnis des einzelnen wird zum Trost für die Gesamtheit.

EDWIN REDSLOB